Die Schlacht bey Laupen [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...**

Band (Jahr): **16 (1821)**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-379023

Nutzungsbedingungen

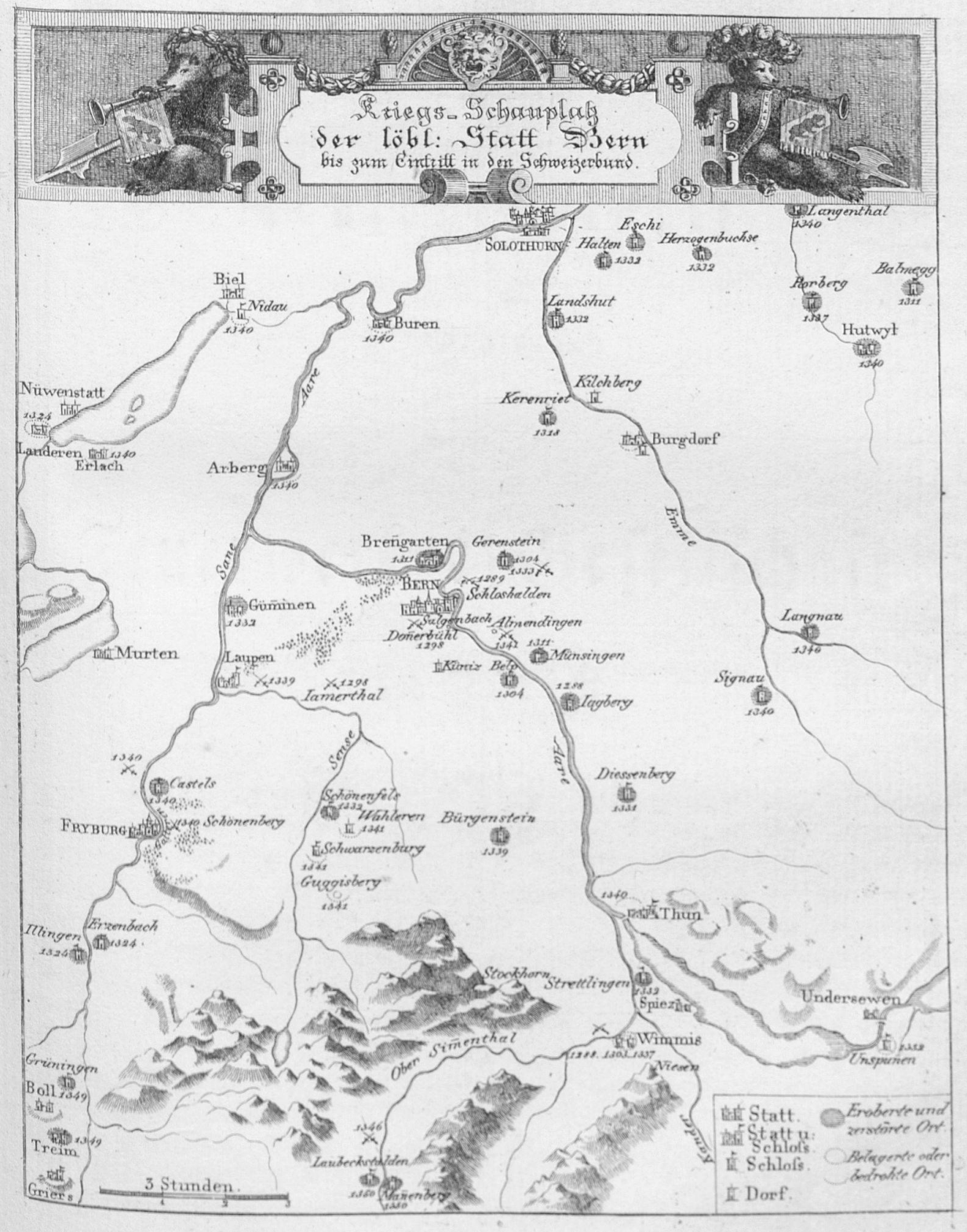
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch


Kriegs-Schauplatz
der löbl: Statt Bern
bis zum Eintritt in den Schweizerbund.
Solothurn
Eschi
Halten
Herzogenbuchse
Langenthal
Balmegg
Porberg
Hutwyl
Biel
Nidau
Buren
Landshut
Nüwenstatt
Landeren
Erlach
Kilchberg
Kerenriet
Burgdorf
Arberg
Aare
Emme
Brengarten
Gerenstein
Sane
Bern
Schloshalden
Güminen
Salgenbach
Almendingen
Langnau
Murten
Donerbühl
Laupen
Münsingen
Kiniz
Belp
Signau
Iamerthal
Iagberg
Sense
Gürbe
Diessenberg
Castels
Schönenfels
Wahleren
Bürgenstein
Fryburg
Schönenberg
Schwarzenburg
Guggisberg
Thun
Illingen
Erzenbach
Stockhorn
Strettlingen
Spiez
Undersewen
Wimmis
Ober Simenthal
Unspunen
Grüningen
Boll
Niesen
Kander
Treim
Laubeckstalden
Griers
Mannenberg
3 Stunden.
Statt.
Statt u. Schloss.
Schloss.
Dorf.
Eroberte und zerstörte Ort.
Belagerte oder bedrohte Ort.

XVI. Neujahrsblatt
von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,
auf das Jahr 1821.

Die Schlacht bey Laupen, die unser vorjähriges Neujahrsblatt erzählte, glänzt unter den Waffenthaten unsrer Väter, mit Recht als eine der vorzüglichsten, sowohl in Hinsicht auf die That selbst, als in Berücksichtigung ihrer erfreulichen Folgen. Dieses erkennend hatten auch die Enkel der Sieger das Fest 1), das diese, im Dankgefühl gegen Gott, der ihren Muth und Arm stärkte, eingesetzt hatten, bis zu der Glaubensverbesserung, mit dem bey der katholischen Kirche üblichen Ritus begangen. Bey der Abschaffung desselben, erhielt diese Feyer eine etwas veränderte Gestalt, wurde aber in schuldiger Anerkennung der Verdienste der Väter billigermaßen beybehalten, ja die Ehrfurcht gegen diese, und die darauf bezüglichen Denkmäler gieng so weit, daß der Magistrat von Bern, als er sich Anno 1532, wegen fürdauernden Mißbräuchen, bewogen fand alle Feld-

1) Siehe unser letztes Neujahrsblatt.

kapellen abbrechen und dem Boden eben machen zu lassen, er diejenige, die auf dem Schlachtfeld von Laupen errichtet worden war, von dieser Verordnung ausnahm, „weil sie — wie sich die Rathsmanuale ausdrücken — ein Angedenken an den dort erfochtenen herrlichen Sieg sey."

Bis gegen der Mitte des verflossenen Jahrhunderts finden sich Anzeigen, nicht nur daß von den Bernerschen Landvögten zu Laupen dieser Gedenktag gefeyert worden sey, sondern daß auch von Bern aus junge Herren die Wahlstatt in militärischer Rüstung, mit Musik und wehenden Fahnen besuchten, auf dem Bromberg Gezelte aufschlugen, und dort zwey bis drey Tage das Andenken des Sieges durch kriegerische Spiele und festliche Mahle feyerten. Noch Anno 1740 hatte ein solches Fest statt, aber von da an finden wir keine weitern Nachrichten davon. Vielleicht daß eine zu große Kostspieligkeit, wie dieses öfter zu geschehen pflegt, die Fortdauer desselben zerstört hat.

Erst in den neuesten Zeiten sehen wir dasselbe, in zweckmäßig veränderter Gestalt, wieder aufleben: vor zwey Jahren nämlich hat der Burgerleist in Bern die Wiederherstellung dieser Feyer nicht nur eingeleitet, sondern auch mit vielem Beyfall ausgeführt. Fahnen, die in jenem Kampf gewesen seyn sollen, so wie das Schwerdt Rudolfs von Erlach, wurden mit gebührendem Gepränge auf das Schlachtfeld gebracht; an Ort und Stelle verlas man die Geschichte des Streits den Theilnehmern des Festes und der zahlreich versammelten Volksmenge; eine Predigt, im Sinn und Geist der ersten Stiftung, wurde vorgetragen; ältere, und eigens für diesen Anlaß gedichtete Gesänge, unter Begleitung trefflicher Musik, abgesungen, und der Rest des Tages in Erinnerung der Vorzeit und bey vaterländischen Entschlüssen für die Zukunft, heiter und freundschaftlich zugebracht.

Der Beschluß, daß diese Feyer fürohin alle 5 Jahre wiederholt werden soll, scheint nun allerdings geeignet derselben eine lange Dauer zuzusichern, da weder eine zu öftere Wiederholung das Interesse für die Sache vermindern, noch eine zu schnell sich erneuernde Auslage den Theilnehmern lästig werden kann.

Indem wir aber Euch, liebe Jünglinge! die ihr das Umständlichere dieser Festfeyer zu kennen wünschet, auf die im Druck herausgekommenen, anmuthigen Beschreibungen derselben 2) hinweisen müssen, wenden wir uns zu den weitern Folgen des in unserm letzten Blatt erzählten Kampfes.

Durch den Sieg bey Laupen war der Stolz des Adels tief verwundet, und seine Rachsucht um so erbitterter. Die nämlichen Empfindungen theilten mit ihm die Bürger

---

2) Die von Herrn Professor J. R. Wyß verfertigte Beschreibung der ersten Feyer, Ao. 1818 kam auf das Neujahr 1819 unter dem Titel: Die Feyer der Laupenschlacht, gehalten den 28. Juny 1818. bey C. A. Jenni, in Bern heraus. Die Erzählung der zweyten Feyer, Ao. 1819. mit welcher zugleich auch diejenige des Gefechts bey Neuenegg (März 1798) verbunden wurde, findet sich in dem Schweizerfreund von Ao. 1819. No. 35 bis 41.

von Freyburg: weit entfernt durch die erlittene Niederlage entmuthigt zu seyn, boten sie vielmehr alles auf, um die verlohrnen Streitkräfte zu ersetzen und sich neue zu verschaffen. Ihren Anstrengungen kam Oestreich und der umliegende Adel zu Hülfe, dessen Vortheil so enge mit demjenigen der Stadt verbunden war, und so zögerten die gehofften Folgen des glorreich errungenen Sieges in Wirklichkeit über zu gehen.

Von Freyburg aus, von Arberg, Büren, Landshut, Burgdorf, Hutwyl, Langnau, Signau und Thun, — also im ganzen Umkreis der befehdeten Stadt — wurden kleine Streifereyen gegen dieselbe unternommen, und dabey nicht nur die Hütten des Landmanns beraubt und eingeäschert, sondern ihre Bewohner schonungslos niedergemacht 3). Mit Muth und unermüdlicher Wachsamkeit eilten die Reiter und leichten Knechte der Berner aus der Stadt, so oft sie von solchen Angriffen Kunde erhielten, um solche abzutreiben, oder sich von ihrer Bedeutsamkeit näher zu unterrichten; aber nie war diese von solchem Gewicht, daß es nothwendig geworden wäre die Hauptmacht, oder das Panner, zum Ausrücken aufzufordern.

Wohl aber war dieses genöthigt, während einer langen Zeit, bald jede Woche ein Mahl, aufzubrechen, um die fehlenden Lebensmittel in Spiez 4) abzuholen, wohin sie von den Unterwaldnern und denen aus Hasle gebracht wurden; denn die Streifereyen der Feinde machten das Land unsicher, und hemmten allen Verkehr.

Da riefen, mißmuthig über ihre beschränkte Wirksamkeit, die Knechte die zu dem Panner gehörten, und die bereits während achtzehen Wochen nie gegen die Feinde geführt worden waren: Was liegen wir hier wie die Kindbetterinnen! Was müssen die Feinde von uns denken? Führt uns hinaus, damit sie nicht meinen, daß wir aus Furcht hinter diesen Mauern verweilen! Ihrem Ungestüm wichen die Befehlshaber; ein Angriff auf das, dem Graf Eberhard von Kyburg zuständige Städtchen Hutwyl wurde beschlossen. Ritter Johann von Bubenberg, Schultheiß zu Bern, eilte mit dem Freyheits-Harst 5) und den Reitern voran, ihnen folgte, unter dem Panner, die Hauptmacht, aber der Eifer des Vortrabs war so groß, daß er sogleich den damals mit guten Mauern und

---

3) Dieses sagt die Narratio Prælii Laupensis.

4) Städtchen und Burg, waren seit kurzem das Eigenthum Johannes von Bubenberg. Tschudi sagt: insonders täten die von Unterwalden denen von Bern mit Spisung vil Guts, denn si kouftend zu Lucern und anderstwo vil Getreid in dero von Bern Dienst, und ferketends gen Spietz. Die gleichzeitige Fortsetzung des Laupenstreits bemerkt; daß Bern hauptsächlich Mangel an Wein und Milchspeisen gelitten habe, und Io. Vitoduranus bestätigt dieses mit dem Beysatz: et tanta Karistia præsertim vini ibi excrevit quod mensura X. vel. XII. solidis denariorum illius monetæ vendebatur.

5) oder Freyheit, die leichten Fußknechte, die gewöhnlich unter einem eigenen Fähnlein zogen.

Graben umgebenen Ort angriff, und mit Feuereinwerfen zur Uebergab zwang, so daß bey Ankunft des Panners das Städtchen bereits in Flammen stand und seine Bewohner größtentheils entweder erschlagen oder gefangen in der Gewalt der Berner waren, die nun freudig, und mit einem bedeutenden Raub, nach Hause zurück kehrten 6).

Von diesem glücklichen Unternehmen benachrichtigt, beschloß die tapfere Besatzung in Laupen auch von hieraus einen Streifzug in das feindliche Gebiet zu unternehmen. Vierzig der wackersten Knechte vereinigten sich dazu, zogen über die Sense und schlugen den Weg nach Freyburg ein. Allein ihr Vorhaben war bekannt geworden, mit einer größern Macht zogen ihnen die Freyburger entgegen, umzingelten sie und erlegten, nach einem tapfern Wiederstand, den sie selbst zu preisen gezwungen waren, den größten Theil derselben 7).

Der Verlust dieser tapfern Männer schmerzte die Berner und besonders den Held von Laupen so sehr, daß er ausrief: Liebe Herren! der Schade der uns an der Harst von Laupen wiederfahren ist, muß gerochen werden! wollt ihr mir folgen? Mit gerechtem Vertrauen bejahten die Machthaber seine Frage, und von Erlach erdachte sich einen Plan der Blutrache, und befahl, so bald ihm der Zeitpunkt dazu vorhanden schien, daß sich die ganze Mannschaft bewaffne. Aber keinem von allen hatte er anvertraut, was er zu thun gedenke, und damit nicht etwa das Gerücht von dieser Bewaffnung zu den Feinden gelange, und durch ihre Kampfbereitschaft das Vorhaben mißlinge, befahl er bis zum Auszug alle Thore verschlossen zu halten.

Mit anbrechender Nacht erfolgte dieser am 19. April (1340): von Erlach hatte die ganze Macht unter zwey Panner, in gleich starker Anzahl vertheilt, er selbst setzte sich an die Spitze der Reiterey und führte jetzt seine Schaaren gegen Freyburg.

Unweit dem Schönenberg, einer anmuthigen Anhöhe diesseits dieser Stadt, jetzt mit vielen Landsitzen geziert, damals stärker beholzt, ließ er seine Mannschaft halten und theilte den Führern seinen Plan mit: jeder der beyden Heerhaufen sollte sich sorgfältig in ein an der Straße liegendes Gehölz verstecken, er selbst wollte mit den auserlesensten Reisigen den Berg hinunter bis an das Thor vorrücken, niedermachen was ihnen aufstieße, einen Raub zusammen treiben, und mit diesem, so bald Lärm in der Stadt entstehe und der Feind sich aufmache sie zu verfolgen, zurück eilen. Bey diesem Rückzug solle sich, bey der angelobten Pflicht, keiner der versteckten Knechte herfür lassen, bis die nacheilenden

---

6) Dieses geschah nach Tschudi in der Fasten des Jahres 1340. Bestimmter gibt das chron. de Berno den 10. April an.

7) Nach Vitoduran waren alle umgebracht worden, wahrscheinlicher sagt Justinger, und nach ihm Tschudi, daß 22 erschlagen worden seyen, und sich die übrigen 18 mit Mühe gerettet haben. Nach von Alts Histoire des Helvetiens trug sich dieses Gefecht bey Cormonde (Gurmels) zu.

Feinde den ersten Heerhaufen der Berner im Rücken hätten, welches er ihnen dadurch anzeigen werde, daß er an einer ihnen sichtbaren Stelle sein Schwerdt um das Haupt schwinge; auf dieses Zeichen sollen beyde Haufen hervor brechen, muthig in die Feinde fallen, welches auch er mit seinen Reitern zu thun gedenke.

Unter diesen Anordnungen war der Tag heran gebrochen, von Erlach war mit seinen Reitern bis in die Vorstadt gedrungen, was ihnen aufstieß wurde erschlagen, und ein Raub zusammengebracht. Jetzt drang das Geschrey in die Stadt, die Glocke stürmte, die Bürger und Söldner liefen zusammen und stürzten in ungeordneten Haufen den Reisigen nach, die, als wäre die Erlangung einer Beute ihre alleinige Absicht gewesen, hastig den Raub bergaufwärts trieben.

Betroffen erblickte von Erlach, als er dem ersten Gehölze sich näherte, daß sein Befehl nicht pünktlich beobachtet werde, und so seiner Hoffnung Vernichtung drohe: acht Knechte waren nämlich aus dem Versteck hervor getreten; sie hatten auf einem anstossenden Moos weidende Pferde bemerkt, und beutegierig suchten sie dieselben einzufangen. Die Freyburger säumten nicht nach ihnen hinzueilen, und als sich die Bernischen Reiter anschickten ihnen Hülfe zu leisten, da rief sie der zürnende Feldherr mit den Worten zurück: Laßt die Elenden, die ihres Eides vergessen, und denen Berns Ehre weniger giltet, als eine armselige Beute! Es ist nicht billig, daß ihre Habsucht ein rühmliches Unternehmen vernichte, genug, daß ihr verdienter Tod eine blutige Rache findet!

Dieses Verlassen der Angegriffenen bestärkte die Feinde in der Meinung, daß nur die kleine fliehende Schaar zu besiegen sey; eifriger verfolgten sie deswegen die Weichenden und bald war ihnen der erste Hinterhalt im Rücken. Da schwang Erlach sein ritterliches Schwerdt um das Haupt, und auf dieses Zeichen brachen die beyden Heerhaufen eilig aus ihrem Versteck hervor und umringten die zerstreuten Feinde; auch die Reisigen wandten sich jetzt um und rannten in die Erschrockenen.

An einen geordneten Widerstand war in dieser Noth nicht zu denken, was fliehen konnte, floh, wurde aber bis an das Thor verfolgt; wer dieses nicht ereilte, fiel unter dem Schwerdt oder wurde in die Saane gesprengt, und Freyburg traurte über einen größern Verlust als der war, den es zu Laupen erlitten hatte 8).

Triumphirend zogen die Berner nach Hause und verherrlichten ihren Sieg noch durch

---

8) Die Angaben desselben sind verschieden. Justinger meldet, und schon die Fortsetzung des Præl. Laup. stimmt damit überein, daß die Freyburger 700 Mann verlohren haben; Ersterer setzt noch „eingesessene Bürger" dazu, und bemerkt, daß diese Angabe von den Feinden selbst herrühre. Phunts Cronica de Berno setzt: 500 et ultra. Tschudi, der sonst in Allem Justingern folgt, ermäßigt den Verlust auf 400. Von Alt nimmt die größte Zahl an. Von dem Verlust der Berner wird, mit Ausnahme jener acht Männer, nichts gesagt.

die Wegnahme des Schlosses Castels, in der Nähe von Freyburg, welches sie einäscherten, und mit dem daselbst gefundenen großen Gut, vermehrten sie ihre ansehnliche Beute.

Der große Verlust den Freyburg erlitten hatte erweckte in Bern den Gedanken, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt da sey, die feindliche Stadt zum Frieden zu nöthigen, und die Richtigkeit dieser Ansicht war so einleuchtend, daß man sich ohne Verzug zu einem neuen Angriff rüstete.

Vier Tage nach dem erfochtenen Sieg brach die Macht der Berner abermals gegen Freyburg auf. Ohne großen Wiederstand bemächtigte sie sich der Galtern (der diesseits der Saane liegenden Vorstadt 9), erschlug und raubte was ihr vorkam, und drang unter den hochaufschlagenden Flammen der angezündeten Wohnungen gegen die Stadt selbst vor. Schon erscholl in ihren obern Quartieren der ängstliche Ruf, die Stadt sey erstürmt, und viele der wohlhabendern Bewohner hatten ihre beste Haabe zusammengerafft, um damit zu entfliehen; da rettete der Muth und die Besonnenheit zweyer Männer den Ort, die sich in die Gefahr wagten, die Deckbäume der Brücke zerstörten und in die Saane warfen, und dadurch das Vordringen des Feindes vereitelten 10). Die nun gesicherten Armbrustschützen der Freyburger beschossen jetzt mit Erfolg die durch den Fluß aufgehaltenen Berner, die sich dann, da ihnen keine Mittel zu Gebot standen den errungenen Vortheil zu verfolgen, mit dem erbeuteten Raub zurück zogen.

Da das Unternehmen auf Freyburg, wenigstens nicht in der beabsichtigten Ausdehnung, geglückt war, beschlossen die Berner ihre Macht mit desto kräftigerer Anstrengung gegen ihre übrigen Feinde zu wenden, und diese zur Annahme einer Sühne begierig zu machen.

Im Maymonath des nämlichen Jahres (1340) unternahmen sie mehrere Streifzüge: ein Mahl — die Jahrbücher bestimmen die Zeit nicht genauer, zogen sie gegen den Grafen von Kyburg, auf Signau, und von da nach Langnau, Burgdorf und Langenthal, verwüsteten die Gegend und brachten die geraubten Herden und Fahrnissen ungehindert in ihre Stadt. Ein andermal richteten sie, mit gleich glücklichem Erfolg, ihren Marsch gegen Büren und Arberg, darnach in das Inselgau 11), Erlach und Nydau. In der Mitte des nämlichen Monaths zogen sie vor Bürgistein 12), auf welchem Schloß Ritter Jordan

---

9) Das Bernerthor und die daran stossenden Ringmauern standen damals noch nicht. Frugos Freyburger Chronik. Msc.

10) Die Namen dieser wackern Männer hat uns leider! kein Annalist aufbewahrt, der Künstler aber, der die Vignette zu unserm Neujahrsblatt verfertigte, hat mit Recht ihre That zum Gegenstand seiner Darstellung gewählt, und dadurch ihr Andenken geehrt.

11) Das Inselgau ist die südliche und südwestliche Gegend am Bielersee.

12) Irrig schreibt Jo. v. Müller, daß dieses die erste That der Berner nach der Laupenschlacht gewesen sey v. Cron. de Berno und Præl. Laup.

von Bürgistein wohnte. Zu der Absicht ihre Feinde im Allgemeinen zu schädigen, gesellte sich hier persönliche Feindschaft. Jordan war nämlich einer der vorzüglichsten Betreiber des Krieges gegen Bern gewesen, und man hatte vernommen, daß er am Tag der Laupenschlacht einen Bothen ausgeschickt habe, um den Gang derselben zu beobachten. Als dieser die Macht des Adels und die Flucht eines Theils des Beenerschen Heeres beym Beginnen des Kampfs bemerkte, glaubte er den Ausgang entschieden, und eilte seinem Herrn die freudige Bothschaft zu überbringen. Frohlockend hatte dieser ausgerufen: Das ist ein guter Schmied gewesen, der diese Waffen gegen Bern geschmiedet hat! und eingedenk dieser Rede rief jetzt ein trefflicher Armbrustschütze von Bern, Vifli genannt, der den Ritter ins Haupt traf, als er, mit abgenommenem Helm zu einem Fensterchen hinaus sah, „das ist ein besserer Schmied gewesen, der diesen Pfeil geschmiedet hat!" Die über den Tod ihres Gatten erschrockene Edelfrau gab das Schloß auf und die Belagerer zerstörten dasselbe von Grund aus.

Diese glücklichen Waffenthaten der Berner erschreckten ihre Feinde; das Volk das ehmals über ihre Nachgiebigkeit gespottet hatte, sang jetzt seine Spottlieder 13) gegen Oestreich und den Adel, und der Einfall: „Gott sey Bürger worden zu Bern," fand durch das ganze Land seine Nachsprecher.

Nur Freyburg zeigte noch die Beharrlichkeit, die den unglücklichen Krieger doppelt ehrt. Es hatte sich nach einem kriegserfahrenen Feldherrn umgesehen, dem es mit Zutrauen die Leitung seiner geschwächten Streitmacht übertragen könnte, und glaubte denselben in dem Oestreichischen Vogt, Burkhard von Ellerbach gefunden zu haben, den jedermann als einen kühnen und sachkundigen Ritter pries. Allein sein vorsichtiges Benehmen, das ihm die mißliche Lage der Dinge vorschrieb, entsprach den Wünschen der rachbegierigen Krieger nicht 14). Nur ein Mahl sehen wir ihn an der Spitze derselben. Als nämlich der kurze Waffenstillstand, den die Königin Agnes im August des Jahres 1340 vermittelt hatte, mit dem St. Michaelstag zu Ende gieng, und die Berner sogleich wieder mit ihrer ganzen Macht nach Thun aufbrachen, weil sie vernommen hatten, daß der Graf von Kyburg daselbst Söldner zusammenziehe, da brach auch von Ellerbach mit 200 Pferden und einer Schaar Fußknechte nach Köniz auf und rückte von da bis an die Thore von Bern vor, das er unbeschützt zu finden glaubte. Aber die Greise und alles was Schwachheit oder andrer Ursachen halber, in der Stadt zurück geblieben war, griff muthig zu

---

13) Es ist davon nur noch folgender Vers bis auf uns gekommen:

Unsre Herren und Helfer
Liegent in den Hürsten, (Hürsten, für Verschanzungen)
Nach dem Keiser und andern Herren
Soll uns wenig dürsten.

14) Siehe von Alt histoire des Helvetiens, Tom. II. p. 11.

den Waffen, eilte nach Sulgenbach den Feinden entgegen, und von Ellerbach, ungewiß, ob das Heer von Thun wieder eingerückt sey, oder ob ihm in dem aufgestellten Häuflein eine neue Kriegslist drohe, zog seine Truppen zurück, und begnügte sich mit dem in Köniz gemachten Raub und der Einäscherung dieses Dorfes.

Die Macht der Berner aber war noch nicht heimgekehrt, doch eben im Rückmarsch begriffen, den sie eiligst angetreten hatte, da sie während dem Sturm auf Thun, von dem Ritter von Kramburg einen Eilbothen mit der Nachricht erhielt, daß Freyburg vor Bern erschienen sey, und Sulgenbach und die Mühlen zu verbrennen drohe.

Aus gleicher Veranlassung unternahmen im Frühjahr des folgenden Jahres (1341) vierzig tapfere Krieger einen abermaligen Zug nach Thun, und brachten, doch nicht ohne Streit, einen Raub heim, den ihnen theils das muthige Benehmen des Scharfrichters, der sich unter ihnen befand — und ein so gerader Knecht was, daß es über die Maß war, wie die Chronik sagt, vorzüglich aber das Sturmgeläut in der Stadt, das eilige Unterstützung ankündigte, erhalten half.

Die Begünstigung eines freyen Durchzugs, die Graßburg den Freyburgern gestattete, und vermöge welcher Bern 15 Männer am Lengenberg verlohr, veranlaßte einen neuen, mit Raub und Brand verbundenen Streifzug nach Schwarzenburg, Walern und Guggisperg; und überall, wo man vernahm daß Feinde sich zu sammeln begannen, standen auch schon Berns Harsten bereit die Gefahr zu vernichten. Dieses ununterbrochene Waffenglück, das die Berner schon im verflossenen Jahre bewogen hatte, Gott und Marien zu Lob, eine ewige Messe in ihrer Spitalkirche zu stiften, vermochte nun auch die Königin Agnes ihr Vermittlungsgeschäft wieder ernstlicher vorzunehmen, dann immer einleuchtender drang sich allen Feinden Berns die Ueberzeugung auf, daß ihre Hoffnung, die Stadt mit Waffengewalt zu bezwingen, ein eiteler Wahn sey. Der Friede kam auch noch im nämlichen Jahr (1341), erst zwischen Freyburg und Bern, dann zwischen dieser Stadt und Oestreich nebst dem Adel zu Stande, und bald sah man wieder die entzweyten Städte, nach erneuertem Bundschwur, ihre Waffenmacht gegen gemeinschaftliche Feinde vereinigen, und in den Reihen der versöhnten Krieger ertönte aufs neue das alte Bundeslied, das wir Dir, lieber Jüngling! später einmal, mit der Erzählung dieser Thaten, mitzutheilen gedenken.

Diese sind zum Theil auch schon auf dem kleinen Plan ersichtlich, den wir Dir dießmahl übergeben, und der eine nicht uninteressante, nach einer alten Zeichnung verfertigte, Uebersicht der Kriegsthaten der Berner darstellt, welche Dir, anschaulicher als es Worte zu thun vermögen, vor Augen legt, was beharrlicher Muth zu leisten vermag, wenn Klugheit ihn leitet und Eintracht ihn stark macht.